

Kapitel 2

Entwicklung von „Arbeit“

Nicht immer gab es so etwas, was wir heute unter „Arbeit“ verstehen. Aber etwas tun, damit unsere Grundbedürfnisse befriedigt werden können, also auch unser Überleben gesichert ist, gab es immer. Man könnte es vielleicht auch als „notwendige Verhaltensweisen zur Erfüllung unserer Bedürfnisse“ bezeichnen. Auch bei Tieren gibt es viele Handlungen, die man als Arbeit bezeichnen könnte. Nestbau beispielsweise, Nahrung beschaffen oder Verteidigung. Alles Dinge, die später auch ein Broterwerb wurden, oder werden konnten.

Aber lassen wir erst einmal die künstliche Intelligenz zeigen, was sie kann:

ChatGPT, wie hat sich Arbeit bei den Menschen entwickelt?



Die Arbeit hat sich im Laufe der Geschichte der Menschheit stark entwickelt und verändert. Ursprünglich waren die meisten Menschen Jäger und Sammler, die für ihre Nahrung und ihr Überleben auf die Jagd gingen oder Wildpflanzen sammelten. Mit der Entwicklung der Landwirtschaft begannen die Menschen, sesshaft zu werden und Felder zu bestellen, um ihre Nahrungsmittel anzubauen.

Im Laufe der Zeit entstanden neue Berufe und Tätigkeiten, darunter Handwerker, Händler, Soldaten, Geistliche und Schriftsteller. Im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert wurden viele neue Technologien entwickelt, die die Art und Weise veränderten, wie Arbeit organisiert und durchgeführt wurde. Maschinen und Fabriken wurden zunehmend genutzt, um Produkte herzustellen, und es entstanden neue Berufe wie Fabrikarbeiter, Ingenieure und Manager.

Ich möchte es doch ein wenig detaillierter, daher dieser Exkurs: Es ist, so sagt die Wissenschaft, ungefähr 2 Millionen Jahre her²⁰, dass eine Gattung Wesen – heute „Mensch“ genannt – auftrat. Aber so genau weiß das natürlich niemand. Er, der Mensch, soll um diese Zeit herum Werkzeuge verwendet und das Feuer beherrscht haben. Sie, die Menschen, sollen in Gruppen umher gezogen sein, stets auf der Suche nach Nahrung und sicherer Unterkunft, denn Säbelzahn tiger und andere fleischfressende Ungeheuer soll es auch reichlich gegeben haben. Die Historiker nennen es die „Jäger-und-Sammler-Gesellschaft²¹“. Vermutlich tat jede/r was sie/er gut konnte – das Überleben der Gruppe hing davon ab. Ob da immer alle viel getan, sprich gearbeitet haben, ist nicht überliefert, ich glaube aber, dass in diesen Kleingruppen kaum jemand ein paar Wochen Krankenstand überlebt hätte.

So um 12.000 vor Christus, also noch gar nicht so lange her, entwickelte sich die s.g. „Agrargesellschaft²²“, wie dies Spuren von systematischem Pflanzenanbau bezeugen. Die Population hat sich seitdem rasant entwickelt und landwirtschaftliche Strukturen – von sesshaften Menschen – entstanden. Schlauer werdende technische Entwicklungen halfen zwar der Bevölkerung, aber immer noch waren die Familien bzw. Gruppen mehr oder weniger von ihren eigenen Fähigkeiten abhängig. Erst als sie es schafften Vorräte anzulegen, bzw. Zeit hatten, ihre darüber hinausgehenden Fähigkeiten zu pflegen, entstand langsam eine Art von Spezialistentum, z.B. als Töpfer, Korbflechter; später als Schmied etc.

Überlegungen die Arbeit aufzuteilen, also Spezialisten zu beauftragen, sollen die Griechen angestellt haben²³, wobei ich glaube, dass das sicher schon viel früher passiert sein muss; andere Quellen sprechen ohnedies von einer Zeit rund um 4.000 v. Christus²⁴, Stichwort Altes Ägypten²⁵. Wir sind also in der arbeitsteiligen Gesellschaft angekommen, in der mancher sein Talent für die Produktion – vermutlich auch die „Produktion von Kunst“ – verwendete, für Reparaturen, Lehrkunde usw. und man begann systematisch zu tauschen und zu handeln. Und um letzteres zu erleichtern, wurde vermutlich auch das Geld erfunden. Mit der gezielten Einführung von Zahlungsmittel dürfte auch die Verteilung von Reichtum dramatisch beschleunigt worden sein, und Gesellschaftsschichten, die wenig arbeiten mussten, bildeten sich heraus. Nein, ich werde keine Spekulationen anstellen, welche Gruppen das gewesen sein mögen.

Der nächste große Schritt in der Entwicklung der Arbeit war dann die „Erste industrielle Revolution“, auch die „Mechanisierung“²⁶ genannt. Maschinen ersetzten die Arbeitskraft, und diverse Erzeugnisse konnten in viel größerer Stückzahl und noch dazu viel billiger hergestellt werden als zuvor in Handarbeit. Dies geschah im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, und ungeahnte Neuerungen wie Dampfloks, Spinnmaschinen – die Erste wirklich funktionierende bekam den Namen „Spinning Jenny“²⁷ – oder ähnliche Ungetüme verstörten die Menschen, brachten aber gleichzeitig Reichtum – für wenige –, dafür Schmutz und Lärm für alle. Und erst einmal ganz viele Arbeitslose. Mit der Entwicklung von Fabriken gab es dann wieder Arbeitsplätze, nicht immer mit erfreulichen Tätigkeiten allerdings. Der „moderne Kapitalismus“²⁸ war entstanden.

Die „Zweite industrielle Revolution“, dadurch von ersterer unterschieden, dass es von da an Elektrizität gab, begann so um das Jahr 1900 herum. Sie brachte Fließbandarbeit, industrielle Massenprodukte (Anfänge in den Schachthöfen der USA) und

die ersten Autos mit Verbrennungsmotoren. Die von Henry Ford 1913 eingeführte Arbeit an einem beweglichen Band kudet von damaligen Luxusprodukten zu plötzlich erschwinglichen Preisen. Auch bilden sich in dieser Zeit neue Berufe und Dienstleistungen, Versicherungen beispielsweise entstehen, die Forschung wird organisierter und auch der Schutz derselben wird durch belastbareren Patentschutz gestärkt. Wenngleich die ersten Patentgesetze²⁹ im heutigen Sinne schon 1474 in Venedig erlassen wurden – man sieht, in der Verwaltung braucht halt manches seine Zeit. Die Menschen zogen vermehrt in Städte und es wurde deutlicher zwischen Konsum, Arbeit und Wohnen getrennt³⁰. Von Freizeit war noch nicht viel die Rede.

Die „Dritte industrielle Revolution“ oder auch „Industrie 3.0“ genannt, brachte eine nie dagewesene Automatisierung. Viele mechanische Arbeiten werden ab nun von Rechenmaschinen gesteuert und auch die ersten „Personal Computer“³¹ finden ihren Weg in die Gesellschaft. Historiker datieren den Beginn dieser Zeitrechnung auf die Zeit so um 1970. Eine beginnende Globalisierung³² ist schon zu erkennen, also die Verflechtung und Vernetzung der internationalen Wirtschaft. Auch der Begriff des „Burnout“ wird erstmal verwendet, damals allerdings als Problem für überlastete, in Sozialberufen engagierte Menschen. Wer hätte gedacht, dass sich das zu so etwas wie einer globalen „Epidemie“ entwickeln würde. Allerdings scheint es sich bei dem Erschöpfungszustand um ein wesentlich älteres Leiden zu handeln, denn schon Bernhard von Clairvaux (1090 – 1153) schreibt an Papst Eugen III., der früher sein Schüler gewesen war³³: *„Er möge sich von Zeit zu Zeit seinen Beschäftigungen entziehen, um nicht an einem Punkt zu landen, „wo das Herz hart wird“.* Mehr und mehr Angebote kommen auf den Markt. Marketing – also die Spezialisierung des Marktes auf die Bedürfnisse einzelner – kommt groß in Mode.